

## CJ POLITIK, POLITIKWISSENSCHAFT

### Deutschland

#### Auswärtige Kulturpolitik 1923 - 1960

- 05-1-197** *Von der Deutschen Akademie zum Goethe-Institut* : Sprach- und auswärtige Kulturpolitik 1923 - 1960 / Eckard Michels. - München : Oldenbourg, 2005. - VI, 266 S. ; 24 cm. - (Studien zur Zeitgeschichte ; 70). - ISBN 3-486-57807-3 : EUR 39.80  
**[8521]**

Die Bundesrepublik Deutschland versteht sich in mancher Hinsicht als Erbe der ersten deutschen, der Weimarer Republik, aber sie ist auch der Nachlaßverwalter Hitlerdeutschlands und der DDR. Sie vereinigt somit die Hinterlassenschaft zweier zentral und eines föderal organisierten Staatsgebildes, was sich besonders gut an der Kulturpolitik ablesen läßt. Es geht dabei, wie die gegenwärtig geführte Föderalismusdebatte lehrt, nicht zuletzt um den Ausgleich der Ansprüche des Bundes gegenüber denen der Länder, wobei die Richtlinienkompetenz im Kultursektor besonders umstritten ist. Zentralistische Staaten wie Frankreich und Großbritannien kennen diese Probleme nicht und hatten sich schon vor dem Ersten Weltkrieg zentrale Akademien und Kultureinrichtungen geschaffen, die im Inneren wie nach außen die Landessprache und die Leitkultur normierten und verbreiteten. Eine der Konsequenzen der deutschen Niederlage im Jahr 1918 und die daraus resultierende, von allen Schichten des Volkes als ungerecht und maßlos empfundene Friedensregelung im Vertrag von Versailles war der Wunsch einflußreicher Kreise, nach französischem und englischem Vorbild eine gezielte deutsche Kulturpolitik zu betreiben, die auch das bundesstaatlich organisierte Kaiserreich nicht geleistet hatte. Am 25. Mai 1925 fanden diese Bestrebungen in der Gründung einer ‚Deutschen Akademie‘ in der Aula der Münchner Universität ihren Niederschlag.

Eckard Michels, durch seine Forschungen zum ‚Deutschen Institut‘ Paris im Bereich der kulturellen Institutionengeschichte bestens ausgewiesen,<sup>1</sup> ist seit 1997 Lecturer für deutsche Geschichte am Birkbeck College der University of London. Er hat jetzt in einer zweiten groß angelegten Arbeit die Geschichte der ‚Deutschen Akademie‘ (im folgenden: DA) recherchiert<sup>2</sup> und in sieben dichten Kapiteln nachgezeichnet. Diese sind wie folgt überschrieben: *Die Gründung der Deutschen Akademie (1923 - 1925)*, *Arbeitsauf-*

---

<sup>1</sup> *Das Deutsche Institut in Paris 1940 - 1944* : ein Beitrag zu den deutsch-französischen Kulturbeziehungen und zur auswärtigen Kulturpolitik des Dritten Reiches / Eckard Michels. - Stuttgart : Steiner, 1993. - (Studien zur modernen Geschichte ; 46).

<sup>2</sup> Die Mehrheit der Akten wurde bei Kriegsende vernichtet, doch ist immerhin die Arbeit der Auslandslektorate durch den Bestand R 51 des Bundesarchivs in Berlin-Lichterfelde sehr gut dokumentiert.

*nahme im Zeichen der latenten Krise (1925 - 1929), Auf der Suche nach einem Profil (1927 - 1932), Beginn und Ausbau der Spracharbeit im In- und Ausland (1930 - 1939), Übersteigerte Erwartungen (1933 - 1939), Sprachpolitik und Propaganda im Zeichen der militärischen und finanziellen Expansion (1939 - 1945) sowie Von der Deutschen Akademie zum Goethe-Institut (1945 - 1960).* Sie können in ihrer Kombination von Tätigkeitsmerkmalen mit Daten eine erste Inhaltsangabe ersetzen.

Die Entwicklung der DA stand von Anfang an unter keinem guten Stern, denn zu widersprüchlich waren ihre Aufgaben. Der Bestandteil ‚Deutsch‘ im Namen verpflichtete sie zu einem nationalen Standpunkt, den man leicht als Propaganda hätte auslegen können, die die Siegermächte von Versailles den Deutschen als dem größten Verlierer und vermeintlichem Hauptschuldigen des Ersten Weltkriegs nicht erlaubt hätten. Die DA wollte nach innen die nationale Identität und das kulturelle Selbstbewußtsein stärken, nach außen die große Zahl verstreut lebender Auslandsdeutscher – ihre Zahl wurde auf 10 bis 12 Millionen geschätzt – kulturell betreuen. Das Element ‚Akademie‘ suggerierte Konkurrenz zu den fünf nationalen Akademien der Wissenschaften in Berlin, Göttingen, Halle (Leopoldina), Leipzig und München (letztlich auch Wien), die jedoch über ganz andere Ressourcen verfügten und die wissenschaftlichen Projekte der DA als obsolet erscheinen ließen. Die DA mußte sich zunächst durch Mitgliedsbeiträge, die von einzelnen Orts- oder Freundesgruppen aufgebracht wurden, finanzieren. Dabei hing ihr das Odium an, von katholischen süddeutschen Akademikern gegründet worden zu sein, was in Nord- und Mitteldeutschland nicht gerade den Beutel öffnete.

Während sich die bisherigen Darstellungen der Geschichte der DA, die Michels auf S. 7 kritisch Revue passieren läßt,<sup>3</sup> seinem Urteil zufolge zumeist in einer Darstellung der Geschichte der Geschäftsstelle erschöpfen und organisationsgeschichtlich und personalpolitisch ausgerichtet sind, soll in seiner hier anzuzeigenden Arbeit „die Entwicklung der Akademie in einen größeren kultur- oder diplomatiegeschichtlichen Kontext“ gestellt und das sie beeinflussende politische Kräftefeld analysiert werden. Da der Staat sich bis zur Machtübernahme der Nazis der DA gegenüber eher reserviert verhielt, wuchs ihren Präsidenten und Generalsekretären großer Einfluß zu. In ihrer Hand lag damit auch die Ausrichtung der Akademiearbeit. Während zu Anfang auf Betreiben Georg Pfeilschifters und Hermann Onckens die wissenschaftlichen Langzeitprojekte (Werkausgaben von Jean Paul, Leopold Ranke und Friedrich List, ein althochdeutsches Wörterbuch, Überarbeitung der Allgemeinen Deutschen Biographie [ADB], Schallplattenaufnahmen deutscher Volkslieder) im Zentrum standen, bewirkte der schon bald verpflichtete Pressereferent Franz Thierfelder, der bis 1937 die DA äußerst tatkräftig und ideenreich als Generalsekretär leitete, eine praktische Umorientierung. Er entdeckte die Förderung der deutschen Sprache, insbesondere auf dem Balkan, als kulturpolitische Nische und gründete ein Goethe-Institut, eben-

---

<sup>3</sup> Auch von Michels wird allein das folgende Standardwerk als nach wie vor unentbehrlich bezeichnet: **Karl Haushofer** : Leben und Werk / Hans-Adolf Jakobsen. - Boppard : Boldt, 1919. - Bd. 1 - 2. - (Schriften des Bundesarchivs ; 24).

falls mit dem Sitz in München, das sich in der Schulung und Plazierung deutscher Lektoren im Ausland engagierte.<sup>4</sup> Die Nazis förderten insbesondere diesen Bereich der DA, weshalb sich im polykratischen Ränkespiel des NS-Staates das Auswärtige Amt und das Propagandaministerium, später auch das Wissenschaftsministerium und die SS um die Dienstaufsicht über die DA stritten, bis diese im Oktober 1941 in eine Körperschaft des öffentlichen Rechts umgewandelt wurde und sich Auswärtiges Amt und Propagandaministerium auf Weisung Hitlers in die Dienstaufsicht teilen mußten. Während die Zentrale schon bald nach der „Machtergreifung“ gleichgeschaltet wurde, ließ sich die Auslandsarbeit vor dem Krieg nur schwer überwachen. Immer noch galt das Gebot, allzu deutliche Propaganda zu vermeiden und sich auf Sprach- und Kulturvermittlung zu konzentrieren, um deutschlandkritische Ausländer nicht in ihrer Ablehnung zu bestärken. Dies änderte sich erst im Krieg, als die Kulturpolitik für die Schaffung eines kontinentumspannenden Neu-Europa unter deutscher Führung eingesetzt wurde. Der deutsche Sprachunterricht sollte jetzt die Homogenisierung eines einheitlichen politischen, militärischen und ökonomischen Machtbereichs erleichtern. Die Lektoren wurden jedoch, obwohl ihre Mittelstellen nominell der DA unterstanden, in die ‚Deutschen Wissenschaftlichen Institute‘ eingebunden. Als 1941 der Präsident der DA, der bayerische Ministerpräsident Ludwig Siebert, starb und durch den Reichskommissar für die besetzten Niederlande, Arthur Seyß-Inquart, ersetzt wurde, wurde die Politisierung auch nach außen manifest. Nach Kriegsende versuchten Thierfelder und andere Ehemalige die DA wiederzubeleben, was jedoch nicht gelang. Sie war den Alliierten wegen ihrer politischen Verflechtungen mit der deutschen Außenpolitik, vor allem in den Kriegsjahren, suspekt, und die föderalen Strukturen der 1949 geschaffenen Bundesrepublik taten sich mit einer zentralen Kulturförderung schwer. Aus den Trümmern der Deutschen Wissenschaftlichen Institute und der DA, so könnte man formulieren, erwuchs als neue Einrichtung das Goethe-Institut, das sich als diskreter Vermittler deutscher Sprache und Kultur in den über fünfzig Jahren seines Bestehens weltweit als eine demokratische und fremde Kulturen respektierende Einrichtung bewährt hat. Michels hat die Peripetien der DA von der Gründung bis zu ihrem Ende sachkundig und gut nachvollziehbar beschrieben. Leider fehlen allgemeine Informationen, sei es in Tabellen-, sei es in Organogramm-Form. Man wüßte gerne, wer die jeweiligen Präsidenten, Generalsekretäre, Geschäftsführer usw. waren, welche Funktionen sie, der Kleine Rat, der Senat usw. hatten, wer in welchen wissenschaftlichen Abteilungen Mitglied war, wo die DA Lektorate unterhielt, welche Publikationen sie förderte, wie ihre ‚Hauszeitschrift‘ gestaltet wurde<sup>5</sup> usw. Auch die zahlreichen Veranstaltungen, die von der DA

---

<sup>4</sup> **Keine Stunde Null** : Vorgeschichte und Anfänge des Goethe-Instituts / Eckard Michels. // In: Murnau – Manila – Minsk : 50 Jahre Goethe-Institut / hrsg. vom Goethe-Institut Inter Nationes. - München : Beck, 2001, S. 13 - 23.

<sup>5</sup> Diese hieß ab 1938 **Deutsche Kultur im Leben der Völker** : Mitteilungen der Akademie zur Wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschtums / hrsg. von der Deutschen Akademie in München.

durchgeführt wurden, hätten mehr Ausführlichkeit verdient.<sup>6</sup> Wenn frühere Arbeiten zu stark organisations- und personengeschichtlich ausgerichtet waren, ist Michels Arbeit zu stark diplomatie- und politikgeschichtlich, denn der Grad der Ideologisierung der Arbeit der DA wird erst verständlich, wenn man untersucht, welche Übungsstücke in den benutzten Sprachlehrbüchern standen,<sup>7</sup> welche Künstler und Wissenschaftler von der DA eingeladen und ausgesandt wurden und welche Veranstaltungen und Vorträge sie durchführten. Das Buch enthält eine gut sortierte Bibliographie und Quellen- bzw. Namensregister und ist mit höchster Sorgfalt lektoriert.

Frank-Rutger Hausmann

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>

---

<sup>6</sup> Vgl. z.B. die Aktivitäten der Rezitationskünstlerin Asta Südhaus: **Rezitation – meine Liebe** : Erinnerungen an eine große Kunst / Asta Südhaus. - Baden-Baden : Batters, 1978, die in fast jedem europäischen Land im Auftrag der DA Vortragsabende abgehalten hat, oder die Auslandsreisen, die Hans Friedrich Blunck, einer der damals erfolgreichsten Schriftsteller, unternahm und in seiner Autobiographie **Unwegsamen Zeiten** : Lebensbericht / Hans Friedrich Blunck. - Mannheim : Kessler, 1952, Bd. 1 - 2 beschrieben hat.

<sup>7</sup> Vgl. die folgende ideologiekritische Analyse: **Franz Thierfelder** : ‚Deutsch als Weltsprache‘ oder ein Leben für die Völkerverständigung? / Matthias Krell. // In: Semantischer Umbau der Geisteswissenschaften nach 1933 und 1945 / Georg Bollenbeck und Clemens Knobloch. - Heidelberg : Winter, 2001. - (Reihe Siegen, Beiträge zur Literatur-, Sprach- und Medienwissenschaft ; 144), S. 182 - 202. - Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang: **Sprachverbreitungspolitik des nationalsozialistischen Deutschlands** / Dirk Scholten. - Frankfurt am Main [u.a.] : Lang, 2000. - (Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft ; 42).